

ANFRAGE Josef Wiederkehr (CVP Dietikon), Andreas Geistlich (FDP Schlieren) und Rosmarie Joss (SP Dietikon)

betreffend Verkehrskollaps verhindern – Koordination der Limmattaler Verkehrsprojekte

Am 22. November 2015 hat sich die Zürcher Stimmbevölkerung für die Limmattalbahn ausgesprochen. Die Abstimmungsergebnisse zeigen jedoch auch sehr deutlich, dass die direkt betroffene Region dem Projekt kritisch gegenübersteht. Der Entscheid ist ein wichtiger Schritt, um den drängenden Verkehrsproblemen der Region entgegenzuwirken. Doch bis diese Entlastung voll funktionsfähig ist, müssen die Limmattaler noch lange geduldig sein. Denn neben dem Bau der Limmattalbahn sind in den nächsten Jahren noch weitere grosse Bauprojekte geplant, die den Verkehr beeinträchtigen werden: Bau der dritten Gubriströhre, Doppelspurausbau der BDWM, Realisierung der flankierenden Massnahmen auf der Überland-/Bernstrasse sowie der Shortcut bei der Autobahnauffahrt Dietikon.

Jeder einzelne dieser Ausbauten wird den Verkehr während der Realisierungsphase zeitweise stark behindern. Für eine Region, die schon dermassen unter der Verkehrsüberlastung leidet, ist dies sehr ungünstig. Entsprechend wichtig ist es, dass die Vorhaben sehr sorgfältig etappiert und koordiniert werden.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Welche Strategie sieht der Regierungsrat, um die Bauprojekte im Limmattal bestmöglich zu koordinieren, damit diese verkehrsgeplagte Region nicht jahrelang negativ beeinträchtigt sein wird?
2. Wie koordinieren Bund, Kanton und die betroffenen Gemeinden die Bauvorhaben untereinander? Wer hat den Lead bei dieser Koordination und bei den einzelnen Bauvorhaben? Ist ein übergeordneter Masterplan in Vorbereitung, der die Projekte miteinander abstimmt?
3. Falls beispielsweise wegen eines Unfalls der Gubrist-Tunnel geschlossen werden muss, weicht der Verkehr auf die umliegenden Dörfer aus. Trifft er dort auf eine oder sogar mehrere Baustellen, kommt es zum Verkehrskollaps. Gibt es Notfallpläne, um solche Situationen zu entschärfen und um den (wirtschaftlichen) Schaden möglichst einzudämmen?
4. Wie wird sichergestellt, dass die Verbesserung der Lebensqualität, welche durch die Projekte erzielt wird, nicht durch zusätzliche verkehrsintensive Nutzungen, wie ein Regionalterminal, Gateway oder Logistikzentren, zunichte gemacht werden?
5. Für viel Unmut in der Region sorgte der Umstand, dass die betroffene Bevölkerung erst sehr spät in den Planungsprozess der LTB einbezogen wurde. Wie und wann wird die Bevölkerung konkret in die weitere Planung der diversen Projekte einbezogen?
6. Sind weitere Massnahmen geplant, um die Akzeptanz der betroffenen Bevölkerung bis zur Realisierung der Limmattalbahn zu steigern? Falls ja, welche?

Josef Wiederkehr
Andreas Geistlich
Rosmarie Joss

R. Burtscher
A. Müller

A. Bender
R. Steiner

D. Bonato
P. Dalcher

S. Gehrig

B. Krebs